

Bote der Urschweiz, Freitag, 8. Januar, 2016

Der Steiner Künstler Alfons Bürgler wird 80 Jahre alt

KANTON: Er wohnt und arbeitet in Steinen, ist einer der erfolgreichsten Schwyzer Künstler und wird am Samstag achtzig: der gebürtige Illgauer Alfons Bürgler.

TRUDI VON FELLEBERG-BITZI

Beim Treffen mit Alfons Bürgler leuchten die Blätter in ihrer Farbenpracht. Einer der letzten schönen und warmen Herbsttage in Illgau, hoch über dem Muotathal. Just neben dem einzigen Gasthaus, dem Sigristenhaus, zeigt Alfons Bürgler auf jenes Haus hinten am Rain, wo er aufgewachsen ist. «Oben war das Zimmer für die Buben. Wir waren neun und mussten uns die Betten teilen.»

Als Matratzen dienten Laubsäcke. Die zwei Schwestern, Marie und Agnes, verfügten in ihrem <Meitlizimmer> über mehr Platz. Neben dem Elternschlafzimmer gab es noch die Stube. Diese diente dem Vater Alois Bürgler, gelernter Schuhmacher, zugleich als Werkstatt. Alfons schwärmt von seiner Kindheit, von Bubenstreichen, einsamen Skitouren und einem glücklichen Leben weit ab von der turbulenten Welt. Die Anfangszeichen jedoch standen nicht auf Glück, denn seine Mutter, starb bei seiner Geburt. Ihre letzten Worte, so erzählte eine Haushaltshilfe Jahre später, hätten Alfons gegolten: «Was wird wohl aus dem Buebli werden?»

Der Vater hat schnell wieder geheiratet. Zu jener Zeit brauchte er eine Frau im Haus, denn es waren jetzt sechs Kinder da. Doch Katharina starb nur acht Monate nach der Hochzeit an Tuberkulose, und erneut fehlte eine starke Hand an Vaters Seite. Vier Jahre später heiratete er Margrith Bürgler, die beiden bekamen noch fünf weitere Söhne, Alfons' Halbbrüder.

Lehr- und Wanderjahre

Wenn Alfons Bürgler von seiner Kindheit und Jugend erzählt, sprudelt es aus ihm heraus. Die beiden Schwestern heirateten sehr jung. Der Vater habe Geld aufgenommen, damit jeder Bub einen Beruf erlernen konnte. Alfons selber sei – angeregt durch Studenten, die während der Sommermonate in Illgau Ferien

verbrachten – nach Disentis ins Gymnasium gegangen, habe dieses aber nach zwei Jahren abgebrochen. Bereits damals habe er in der Freizeit gemalt und mit 16 Jahren erste Bilder verkauft.

Vom Schneider zum Kaufmann

In Rothenthurm absolvierte er bei Dominik Schuler eine vierjährige Schneiderlehre. Lehr- und Wanderjahre führten ihn nach Lausanne, Vevey und ins Tessin. Sprachen zu lernen, das war für ihn wichtig. Wieder zurück in der Heimat gab er seinen Beruf auf, machte eine kaufmännische Ausbildung und fand eine Anstellung in einem Architekturbüro. Er heiratete die Sängerin Margrith Suter. Später wurden die beiden Töchter, Eva-Maria und Gabriela geboren. Dank Jobsharing mit seiner Frau konnte er vermehrt Zeit in die Malerei investieren, bis er 1984 den Schritt in die Selbständigkeit als freier Künstler wagte.

1993 gingen er und seine Frau getrennte Wege. Margrith absolvierte eine Weiterbildung an der Musikhochschule Luzern, Alfons lebte und arbeitete während der Sommermonate in einer Hütte bei Goldau und im Winter in einem kleinen Atelier am Dorfplatz in Steinen. Er suchte diese Bescheidenheit, um unabhängig zu sein und keiner festen Anstellung mehr nachgehen zu müssen.

«Körperschriften»

Fortan widmete sich Bürgler mehrere Jahre der experimentellen Malerei und entdeckte durch Zufall seine «Körperschriften». Diese Bilder haben ihn weit über die Schweizer Grenzen hinaus bekannt gemacht. In einem Katalog der Klinik Hirslanden in Luzern ist das Folgende zu lesen: «Schon als Kind hat Alfons Bürgler zeichnend die Welt erkundet und spontan gestaltend festgehalten». Diese Unmittelbarkeit ist auch in den «Körperschriften» spürbar. «Man kann sich leicht vorstellen, dass die Arbeit an diesen Bildern ebenso ein meditativer als auch ein rhythmischer, ja ein tänzerischer Prozess sein kann. Die Figuren und Zeichen reihen sich aneinander». Entstanden sind sie – so steht im Katalog – «immer von links nach rechts, wie ein Text. In der Tat, diese Figuren können uns an alte Hieroglyphen und damit an Schriftzeichen vergangener Zeiten erinnern, sie haben aber zugleich eine enorme gegenwärtige Präsenz. Es scheint, wie wenn uns diese Bilder in ihren konkreten und zugleich abstrakten Formen etwas mitteilen, wie wenn diese Figuren in eine Kommunikation mit uns treten wollten, in einer Sprache, die uns beim Betrachten

bald vertraut ist.»

Anerkannt und gefragt

2002 wählte die Gemeinde Hünenberg Alfons Bürgler für ein Jahr als Gastkünstler und stellte ihm ein Atelier zur Verfügung «Die Bedingung, dass das Atelier jeden Samstag geöffnet sein musste und die Leute mir bei meiner Arbeit über die Schulter schauen konnten, war für mich eine Verpflichtung. Zudem nahm ich an vielen Anlässen teil und zeichnete nächtelang die Anwesenden», sagt er heute. Über tausend Menschen sind in seinen Skizzenbüchern festgehalten. So entstanden viele wertvolle Kontakte.

Seit einigen Jahren arbeitet Alfons Bürgler mit namhaften Architekten zusammen. So erhielt er vor allem in Luzern und Zürich viele Aufträge für «Kunst am Bau». Diese sind für ihn zu einem wichtigen Bestandteil seines Schaffens geworden. Dabei entstand auch eine kreative Zusammenarbeit mit seinem Neffen Hannes Bürgler, der von Beruf Glaskünstler ist und sein Atelier in Albligen, Bern, hat.

Aktiv und in Steinen verwurzelt

Vor acht Jahren eröffnete Alfons Bürgler das «Baumfigurenkabinett» in Steinen. Dieses Kabinett hat sich zu einem kleinen regionalen Kulturzentrum entwickelt. Ebenso hat er am Dorfplatz in Steinen ein Haus gekauft, in welchem er schon vor 25 Jahre einen Atelierraum gemietet hatte. Nachdem er es geschmackvoll renoviert hat, dient es ihm nun als Ausstellungshaus für seine Werke.

Tanzen zum Ausgleich

Bürgler lernt Englisch und schwingt regelmässig das Tanzbein. Standard, Latin, Tango, am liebsten Lindy Hop, der in den 1920er-Jahren als Vorgänger von Boogie-Woogie und Rock 'n' Roll in New York entstanden ist. «Man muss in Bewegung bleiben, im Geist und im Körper. Der Tanz fördert nicht nur meine Gesundheit, sondern hält mich fit. Weil ich fast jeden Tag im Atelier am Malen bin und kaum mehr zum Wandern komme, ist Tanzen mein Sport geworden.»

Menschen in Bewegung, Körperschriften, Kunst am Bau, Glaskunst und Baumfiguren: Kreativität durchdringt alles, was Bürgler anfasst, umsetzt, bewegt. So kann oder könnte man der Mutter, Maria Bürgler-Betschart, die am 9. Januar 1936,

gestorben ist, heute auf ihre letzte Frage, was aus dem «Büebli» werden wird, die Antwort geben:

Tänzer des Lebens. Und noch viel mehr ... Was überlebt, ist Tanz. Und Leidenschaft.

www.alfonsbuergler.ch